

„Glücklich“ im Garten, aber nicht ohne Gentechnik

Heimische Hühner werden meist mit gentechnisch verändertem Futter gefüttert – „Zivilcourage“: neues Angebot für die kleinen Hühnerhalter schaffen

VOGELSBERGKREIS (aep). Wenn Peter Hamel glückliche Hühner sehen möchte, muss er gar nicht weit gehen: Er hält selbst welche auf seinem Bauernhof, und der nächste Hühnerstall im Ort ist auch nur wenige Häuser entfernt. Da lebt Federvieh, das Hunderte Quadratmeter Auslauf hat – und ganz Stordorf bringt es auf Hunderte solcher Hühner. Kein Wunder, dass die Einwohner keine Eier im Supermarkt kaufen, sie bekommen Spitzen-Qualität beim Nachbarn. Indes: Das stimmt nicht ganz, widerspricht Peter Hamel. Einen Makel haben fast alle diese Tiere, ohne, dass es bewusst ist: Sie fressen genetisch verändertes Futter. Das möchte er jetzt ändern.

„Das weiß doch kaum einer, dass seine Vögel Gen-Futter fressen“, erklärt der Stordorfer Landwirt, der den Kampf gegen die so genannte „grüne Gentechnik“ zu seiner Passion gemacht hat. Hamel ist Initiator und Mitbegründer der Bewegung „Zivilcourage“ mit dem Ziel, genetisch verändertes Futter für landwirtschaftliche Nutztiere – sprich Rinder und Schweine – aus dem Vogelsbergkreis zu drängen. Dafür gründete „Zivilcourage“ 2007 eine Einkaufsgemeinschaft, die für beteiligte Landwirte bei Landhändlern und Herstellern auf Suche nach garantiert gentechnikfreiem Futter geht – was so einfach nicht ist, erläutert Peter Hamel bei einem Besuch auf sei-

nem Hof. Dafür verhandle er auch schon mal mit Händlern in Bayern. Doch „Zivilcourage“ könne beim Ringen um Landwirte inzwischen einige Erfolge vorweisen: Für 127 Mitglieder im Kerngebiet, dem Vogelsbergkreis, bestellt die Einkaufsgemeinschaft demnach gut 6000 Tonnen Futter im Jahr. Zusammen mit Mitgliedern im weiteren Umkreis kommt die Bestellung auf 10000 Tonnen gentechnisch unverändertes Futter. „Das hat für die Teilnehmer noch einen Vorteil“, schmunzelt Hamel: „Wir bekommen einen günstigen Preis.“ Auf die Weise decke „Zivilcourage“ inzwischen gut ein Viertel bis ein Fünftel des Bedarfs im Vogelsberg an Futtermitteln, das nicht in Verdacht steht, bestimmte Erkrankungen hervorzurufen und resistente Ackerunkräuter zu fördern. Ganz handfest sei zudem die Frage nach der Haftung bei der Verwendung grüner Gentechnik.

„Parole: umdenken“

Dem Stordorfer Landwirt, der nach eigenem Bekunden kein Öko-Bauer ist, kommt es bei der Bewegung aber nicht nur auf Gentechnikfreiheit an, sondern auf ein neues Bewusstsein in der Landwirtschaft. „Unsere Parole heißt ‚umdenken‘“, betont er und erklärt: „Wir wollen weg vom ‚wachsen oder weichen‘, weg von der Ellenbogen-Mentalität.“ Wenn Landwirte heute noch wachsen, dann sollten sie es in der Qualität tun, meint er. Sonst werde es in baldiger Zukunft nur noch industrielle Landwirtschaft mit ganz wenigen Betrieben ge-



Hühner, wie Verbraucher sie sich wünschen: Auf einem Hof in Stordorf besichtigen Peter Hamel (l.) und Thomas Fritz Geflügel mit großem Auslauf. Den haben die meisten Hühner in den kleinen Haltungen, picken aber auch nach manipuliertem Futter. Fotos: aep

ben – zu Lasten der Vielfalt nicht nur im deutschen Landschaftsbild. Zu Lasten vor allem auch der Vogelsberger Strukturen. Denn mit der ungünstigeren Topografie hätten Vogelsberger Landwirte es im Konkurrenzkampf mit den Riesenflächen ost- oder norddeutscher Kollegen sehr schwer.

Eines der Projekte, die bereits erfolgreich von einem Umdenken in der Landwirtschaft künden, sei die „Faire Milch“, die heute bereits in den meisten Supermärkten zu finden ist. Teurer als übliche H-Milch garantiere „faire Milch“ nicht nur hessischen Landwirten ein gesichertes Auskommen, sondern biete den Verbrauchern zudem ein bekömmlicheres Produkt mit dem Bewusstsein, eine tierfreundlichere Kuh-Haltung zu fördern. Weil Landwirte, die von „fairer Milch“ profitieren wollen, sich zu bestimmten Haltungsbedingungen verpflichten müssen: weniger Mais, weniger Kraftfutter, frei von Gentechnik und nicht aus Übersee importiert. Knapp 20 Vogelsberger Bauern sind bislang beteiligt. Es könnten mehr werden, denn mit einem veränderten Bewusstsein der Verbraucher, so meint Peter Hamel, stellten inzwischen immer mehr Molkereien auf gentechnikfreie Produkte um. Er nennt bekannte Namen wie Danone und Bauer. Inzwischen habe auch die Politik im Vogelsbergkreis beschlossen, „Zivilcourage“ zumindest ideell zu unterstützen.

Ein gewisses Umdenken sei spürbar,

stellt er fest. Doch bei der Geflügelzucht – der Eierproduktion – herrsche vor allem Unkenntnis. Nach einem Artikel der Süddeutschen Zeitung habe Greenpeace bei Stichproben in Supermärkten festgestellt, dass „bei der Mehrzahl der Händler“ lediglich 20 bis 30 Prozent der Eier aus gentechnikfreier Fütterung stammen. Der Großteil der Hühner erhalte verändertes Futter. Ausnahmen sind biologisch erzeugte Eier, und generelle Gentechnikfreiheit bei den Eiern biete auch die Supermarktkette tegut.

Auf keinen Fall gentechnikfrei seien aber die „gesündesten“ aller Eier: die vom Nachbarn im Dorf. Es gebe viele Eierproduzenten in Vogelsberger Dörfern, erklärt Hamel – gut 20 allein in Stordorf – die zwischen zehn und 20 Hühner halten und die Landbevölkerung versorgen. Aber kaum einer mache sich die Mühe, das „gute Legemehl“ aus heimischer Produktion vom Landhändler näher zu untersuchen. Es enthält in der Regel gentechnisch verändertes Sojaschrot.

Peter Hamel macht sofort eine Probe aufs Exempel: Der nette Nachbar kommt zufällig vorbei. Er hat für seine 15 Hühner gerade Legemehl eingekauft: 14,70 Euro hat er bei Raiffeisen für den 50 Kilo-Sack bezahlt. Hamel dreht den Sack um, liest angestrengt die kleine Schrift mit der Liste der Inhaltsstoffe: 27 Prozent Sojaschrot ist darin enthalten – versehen mit einer „2“. Tiefer unten steht

die Auflösung: Es ist gentechnisch verändert. „Das weiß kaum einer“. Selbst Händler, bei denen er sich erkundigte, seien ahnungslos gewesen. So will er

Ohne Gentechnik nicht auf Lager

ALSFELD (aep). Eine Stichprobe beim größten heimischen Landhändler, der Raiffeisen Waren GmbH & Co KG in Alsfeld, bestätigt die These von Peter Hamel, dass gentechnikfreies Legemehl für Hühner nicht üblicherweise verkauft wird: Es sei nicht auf Lager, erklärt der Geschäftsführer Armin Pfeil. Man sei zu dem Thema aber ganz neutral eingestellt, betont er und erklärt: „Ich wüsste nicht, dass das bislang ein Wunsch war.“ Sollte sich aber eine Nachfrage nach gentechnikfreiem Hühnerfutter einstellen, dann sei Raiffeisen gerne hilfsbereit: „Wir können das besorgen.“

sich nun auch bei Hühnerfutter auf die Suche nach einer Alternative zu den üblichen Bezugsquellen machen. „Die meisten Eier in den Dörfern werden mit Gentechnik produziert“, sagt Hamel. „Unser Ziel ist, das zu ändern – zum gleichen Preis wie bei herkömmlichem Futter.“



Erkennbar nur nach längerer Suche: Dieses Legemehl für Hühner enthält Gentechnik.

Hundert und Zehn

JAHRE PRÄZISIONS-BRILLENGLÄSER VON CARL ZEISS

JAHRE OPTIK SCHEUER

10 Jahre

optikscheuer

Zehn Jahre Optik Scheuer e. K.

- Ingrid Well seit dem Start mit im Team -

Am 1. Januar 2002 übernahm Augenoptiker-Meister Bernd Scheuer das Fachgeschäft „OPTIK HANDEL“ in der Alsfelder Obergasse von der Vorbesitzerin Monika Handel. Nach einer gründlichen Renovierung und völliger Neugestaltung der Verkaufsräume wurde am Samstag, 19. Januar 2002 die Neueröffnung gefeiert. Die früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden alle übernommen und waren sehr glücklich über ihre sicheren Arbeitsplätze. Die Fachkräfte Ingrid Well und Mareike Jost sind seitdem wertvolle Stützen auch für Bernd Scheuer. Nichts ist beständiger als der Wandel, so auch bei optikscheuer. Im Oktober 2010 erfolgte die Firmenänderung von Optik Handel, Inh. Bernd Scheuer, in Optik Scheuer e.K. Des Weiteren wurde der Innenbereich renoviert und auch die Außenansicht wurde neu gestaltet. Bernd Scheuer, ein wirklicher Meister seines Fach's, ist immer bestrebt, das Beste für seine Kunden zu erreichen. Mit der Firma

Zeiss als Partner kann optikscheuer schon immer die neueste Technik nutzen. So wurde ein z. B. Vollschleifautomat der Fa. Essilor neu installiert. Um Augen noch besser prüfen zu können, wurde das Infral System und, erst vor kurzem, der i. Profiler, beides Geräte der Fa. Zeiss, in Betrieb genommen. All diese Technik funktioniert nicht von alleine, daher war und ist es erforderlich, die Mitarbeiter immer auf das Neueste zu schulen. Überhaupt werden Schulung und Fortbildung bei optikscheuer nicht vernachlässigt. In den zehn Jahren wurden und werden vier junge Menschen zu Augen-Optikern ausgebildet. Der Zufall will es, dass genau in diesem Jahr die Firma ZEISS ihr hundert-jähriges Jubiläum begeht und so entstand spontan der Slogan „hundert und zehn“. Mit diesem Motto begleiten Bernd Scheuer und sein Team seine Kunden und natürlich auch die, die es noch werden (wollen) im Jahre 2012 mit unterschiedlichsten Aktionen und Aktivitäten und freuen sich auf Ihren Besuch.

Sie bilden heute das Team von , optikscheuer, Obergasse 17, 36304 Alsfeld, Tel. 06631/3607: Ingrid Well, Mareike Jost, (Mutterschutz) Daniela Klar, (Mutterschutz), Susanne Lämmer, Tanja Ploch, Franziska Wunsch und die Azubis Annika Weitzel und Patrick Zimmer.

Frau Ingrid Well, aus Ehringshausen, kennen wir alle als eine kompetente, freundliche und fachkundige Augen – Optikerin. Beliebt bei den Kunden und auch bei den Kolleginnen und Kollegen. Obwohl sie noch ein Familienunternehmen führt, (Mann und vier Kinder,) ist sie, wenn es mal persönlich eng wird, immer diejenige die die Lücke schließt. Sie ist die rechte Hand vom Chef, bei vielen Entscheidungen ist ihre Meinung gefragt und sehr geschätzt. Das Team von optikscheuer gratuliert ihr ganz herzlich zu ihrem zehn jährigen Jubiläum, und wünscht ihr weiterhin viel Kraft und Gesundheit, damit sie die beiden Herausforderungen, Familie und Optik, in der gewohnten Weise unterstützen und bereichern kann.

© . Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG 2003-2010 / Erstellt von VRM am 01.02.2012